

Erinnerungen einer ehemaligen Ganderkeseer Lehrerin
- Ein Brief von Waltraud Härtel aus Bayern -

Im Sommer des Jahres 1945 stand im nach dem Krieg neu aufgelegten **Delmenhorster Kreisblatt** eine Notiz mit etwa folgendem Inhalt: *Junge Leute mit Abitur können sich für eine einjährige Ausbildung zum Volksschullehrer melden. Bewerbungen sind zu richten an die Pädagogische Akademie in Oldenburg, Georg-Straße.*

In dem Chaos der ersten Nachkriegsmonate war das ein Lichtblick für mich. In der Georg-Straße, im früheren Lehrerseminar, hatten schon ein Großonkel und ein Onkel von mir ihre Lehrerausbildung bekommen. Ich meldete mich zum angegebenen Zeitpunkt, wurde aber abgewiesen mit der Begründung, ich sei noch zu jung, hätte gerade Abitur und anschließenden Reichsarbeitsdienst gemacht. Zuerst kämen die Kriegsheimkehrer dran, die zum Teil schon Familie hätten. Im Frühjahr 1946 würde der erste „Normal“-Lehrgang beginnen, der vier Semester dauern sollte.

Im April 1946 meldete ich mich wieder, wurde angenommen und machte mit ca. 80 Studierenden im März 1948 meine erste Lehrerprüfung. Als Unterrichtsort wurde mir die Volksschule in meinem Heimatort Ganderkesee zugewiesen. Ich fand das nicht so gut, denn „der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande“, dachte ich. Meine Befürchtung erwies sich später aber als ganz unbegründet. Mein Schulleiter, Herr Meier freute sich: Da könne ich die Heimatkunde übernehmen.

Ich begann am 16. April 1948 in der inzwischen abgerissenen „Steinschule“ an der Bergedorfer Straßemeine Arbeit als Volksschullehrerin, zunächst für das erste und dritte Schuljahr. - Die Herbststeinschulung kam Jahre später.--

Ich selbst war als ABC-Schütze in die alte Schule an der Bergedorfer Straße gegangen. Sie war aber beim Brand Ganderkesees in den letzten Kriegstagen abgebrannt.

So gab es für die acht Schüler-Jahrgänge nur die zwei Räume in der Steinschule, bis 1949 die Schulbaracke mit vier Klassenräumen und Hausmeisterwohnung am Habbrügger Weg neben der Turnhalle fertig war.

Durch die vielen Flüchtlinge, die nach dem Krieg nach Ganderkesee kamen, war die Schülerzahl sehr angestiegen. Die Kinder konnten nur zwei Stunden am Tag Unterricht erhalten. Auch die Nachmittage waren besetzt.

Mein neuer Klassenraum in der Steinschule war mir sehr bekannt, hatte ich doch mein eigenes drittes und viertes Schuljahr in ihm zugebracht. Unser Lehrer war mein Onkel Dietrich Rigbers. Da stand ich also am 16. April 1948 vor ca. 55 mich erwartungsvoll, teils ängstlich anblickenden Erstklässlern. Der 16. April ist mein Geburtstag. Das wussten einige meiner eigenen Schulkameraden noch, inzwischen selbst Mütter. Und so schenkte mir ein kleiner ABC-Schütze gleich eine Topfblume zum Geburtstag. Große Überraschung und große Freude!

Die Bestuhlung der Klassenräume war noch aus der Vorkriegszeit: Kleine Viererbänke mit integrierten Tischen, viel zu klein und zu eng für die Schüler. Es waren ja auch ältere darunter, die als Flüchtlinge monatelang keinen Unterricht gehabt hatten und erst erfahren mussten, in welche Jahrgangsstufe sie gehörten. Zeitweise waren 61 Kinder in meinem ersten Schuljahr, im Alter von sechs bis zwölf Jahren. Schiefertafeln, Griffel, Hefte waren knapp. Die Fabeln waren von der englischen Militärbehörde zensiert.

Ich zeigte meinen kleinen Schülern, in welcher Bank ich als Kind gesessen hatte. Das alte Lehrerpult, vorne auf einem Podest stehend, war auch noch da. Ich klappte den Deckel hoch. Was stand innen auf dem Deckel? Eine lange Reihe von Namen der Lehrer, die in diesem Raum unterrichtet hatten. Ich entdeckte auch meine Lehrer aus meinem 3. und 4. Schuljahr (1934 -1936) Das waren Dietrich Rigbers, mein Onkel und Gretchen Thien, meine spätere Tante. Voller Freude schrieb auch ich meinen Namen darunter. Der große eiserne Ofen stand auch noch da, und es roch, genau wie früher, nach Stauböl. Eine mir gut bekannte, inzwischen alt gewordene Frau Linge säuberte auch jetzt noch die Klassenräume.-- So viele Erinnerungen kommen auf, während ich diese Zeilen schreibe.--

Durch den Bau der Schulbaracke 1947 wurde die Schulsituation in Ganderkesee etwas entschäfft. Großzügig gelöst wurde sie

durch den Bau der Schule an der Langen Straße, in deren großen hellen Klassenzimmern ich noch zweieinhalb Jahre unterrichten konnte, und anlässlich deren 50-jährigen Bestehens ich diesen kleinen Rückblick halte.

Als ich eingeschult wurde, gab es an unserer vierklassigen Schule vier Lehrer. Mein erster Lehrer war Hans Grundmann, der dann später mein Kollege war und dessen drittes Kind ich eingeschult habe. Auch seine inzwischen hochbetagte Frau Mariechen war ein paar Jahre lang meine Kollegin.

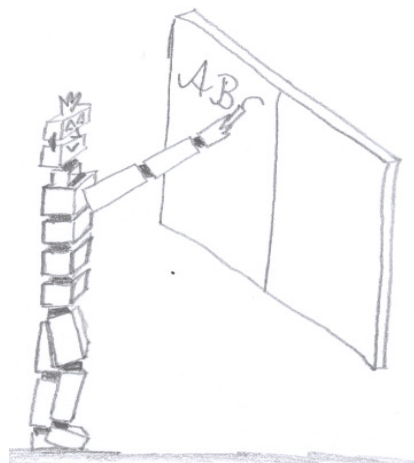
Im Herbst 1956, als ich meinen Beruf aufgab und mit meinem Mann in den Odenwald zog, bestand unser Kollegium aus elf Lehrern. Jetzt gibt es neben Grund-, Haupt- und Sonderschulen Realschulen und ein Gymnasium in Ganderkesee. Die Anzahl der Lehrer ist mir nicht bekannt.

Als Kinder lernten wir: Das Dorf hat 1000 Einwohner, die Gemeinde 10 000. Und jetzt?? -- Das Dorf hat 10 000, die Gemeinde??

Wie sich die Zeiten ändern!

Ich grüße mein liebes Ganderkesee und wünsche seinen Einwohnern weiterhin gute Zeiten!

Waltraud Härtel, geborene Büsing
Mai 2004



**„Schülermund“ vor 50 Jahren (1948-1956)
- aufgeschrieben von Waltraud Härtel, geb. Büsing-**

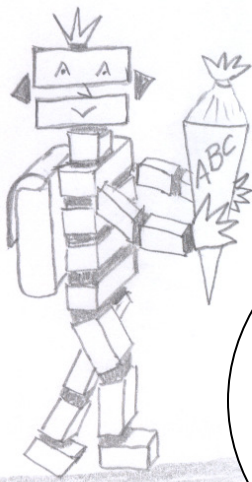
Elke kommt bei Beginn des Unterrichts nach vorne, zieht meinen Kopf herunter und flüstert mir ins Ohr: „Frau Härtel, wenn wir nachher nach Hause gehen, ziehst du mir dann meinen Zahn raus? Der ist nämlich lose.“

Bernhard sagt: „Wenn ich 10 Jahre alt bin, werde ich Boxer.“

Am 2. Schultag erzähle ich die Geschichte „Heiner im Storchennest“.

Bei der Stelle, wo Heiner im Nest eingeschlafen ist und nun zu spät in die Klasse kommt, fragt Fritz: „Musste er da auch nachsitzen?“

Wir unterhalten uns über Vornamen und Zunamen. Jan erzählt: „Meine Mutti sagt aber nicht Jan, die sagt immer Stummel.“



Am Montag nach dem ersten Advent erzähle ich den Kindern die Weihnachtsgeschichte und singe dann „Ehre sei Gott in der Höhe“ vor. - So haben die Engel gesungen. - Jürgen: „Frau Härtel, ich mag so gerne hören, wenn du alleine singst, das klingt so schön.“ Darauf Ingrid: „Mein Vater ist auch ganz musizierlich“.

Ein Junge aus unserer Klasse wurde am Blinddarm operiert. Wir sprechen darüber. Nach ein paar Tagen kommt Elli: „Fräulein Büsing, ich habe schon immer überlegt, haben Schweine eigentlich auch einen Blinddarm?“

Anke: „Fräulein Büsing, du hast ja schon wieder neue Schuhe an!“

- Ja, Anke.-

Sie meint dann: „Du, wenn du erst mal ein Kind hast, kannst du dir nicht mehr so viel Neues kaufen.“



*Als Oma und Opa eingeschult wurden,
da erzählte ihnen ihr Lehrer oder ihre
Lehrerin diese Geschichte:*

Heiner im Storchennest

Es ist einmal ein kleiner Junge gewesen. Heiner hat er geheißen, der ist gleich aus dem Storchennest in die Schule gekommen und das ging so zu:

Das ist ein wunderschöner Tag und die Blumen blühen, da sagt die Mutter morgens zu ihm: „Heiner, heute geht's zum ersten Male in die Schule.“ „Das weiß ich“, sagt klein Heiner, „meinen Ranzen hab ich schon auf dem Rücken, Tafel und Fibel sind darin.“

„Ist noch viel zu früh, wart ein bisschen, dann bring ich dich hin.“ „Kenn' den Weg allein, Mutter ade!“, und weg ist der kleine Bursch und die Mutter denkt: „Lass ihn nur! Morgen hat er sicher nicht mehr solche Eile.“

Klein Heiner geht zur Schule. „Wo willst du hin“, fragt ihn der Ochs auf der Weide. „Zur Schule, lernen. Unsereiner kommt ja nicht so leicht durch die Welt wie du.“ Und klein Heiner geht weiter und pfeift und singt, dass der Buchfink denkt: „Der kann's beinah so gut wie ich.“

Als Heiner nun vor der Schultür ankommt, ist sie noch verschlossen; es ist wirklich noch viel zu früh. Aber dicht bei der Tür steht eine lange Leiter, die reicht weit das moosige Strohdach hinauf.

„Tür zu“, denkt klein Heiner. „Geht der Weg darauf? Na, mir recht!“ und fängt an zu steigen und steigt, so lange er steigen kann. Und dann klettert er auf das Dach hinauf. O, wie ein Eichhörnchen kann er klettern und hat immer den Ranzen auf dem Rücken. Nicht lange dauert es, da kann er nicht mehr weiter als auf der anderen Seite wieder herunter. „Halt“, denkt Heiner, „da geht's die Nase voran bergab und das mag ich nicht. Aber reiten mag ich!“, setzt sich auf den Dachfirst und ruft: „Was für ein großes Ross ich hab, nun bin ich gleich der Oberste in der Schule!“

Aber bald machte ihm das Reiten keinen Spaß mehr und da will er Seiltänzer werden. Er spaziert auf dem First herum und guckt in den Schornstein hinein. Aber der raucht gerade und der Rauch beißt dem Heiner ins Auge. „Pfui“, sagt er, „das ist aber ein schlechter Tabak!“ und geht den Weg zurück und kommt an das

andere Ende. Dort hat der Storch sein Nest gebaut. „Darf man eintreten?“, fragt Heiner, aber der Storch ist nicht zu Hause und da geht der Heiner so hinein. Das Nest ist gerade groß genug für den kleinen Jungen. Und weil er müde ist von all dem Steigen und Gehen, macht er ein wenig die Augen zu und merkt es gar nicht, dass er mit einem Male eingeschlafen ist.

Inzwischen ist die Schultür aufgeschlossen worden und all die anderen Kinder kommen und der Lehrer sagt: „So, nun wollen wir anfangen. Sind alle da?“ „Nein“, sagen die Kinder, „klein Heiner ist noch nicht da. Heute morgen ist er ganz früh an unserem Hause vorbei gegangen. Er wollte der Erste sein.“



Da suchen sie ihn zuerst hinter der Hecke, aber klein Heiner ist nicht da, dann im Bach, aber darin schwimmt er auch nicht, und dann im kleinen Tannenbusch, aber auch dort hat er sich nicht versteckt. O, da ist klein Heiner sicher wieder nach Hause gegangen und einer läuft hin und fragt nach.

Ach, erschrecken da Vater und Mutter! Nein, klein Heiner ist nicht im Hause. Nun gehen sie mit zur Schule. Sie wollen doch wissen, wo ihr Junge ist.

Inzwischen ist der Storch wieder gekommen von der Wiese und will Eier legen, kann er aber nicht, denn in seinem Nest liegt ein



kleiner Junge und schläft. Da stellt sich der Storch hin und schlägt mit dem Flügel und klappert mit dem Schnabel: „Ihr Leute, ihr Leute!“

„Was ist denn los, du alter Klapperstorch“, fragen die Kinder.

„Was los ist,? Das ist eine schöne Geschichte! Da liegt ein kleiner Junge in meinem Nest, der ist für mich viel zu groß und nun kann ich keine Eier legen. einen rotbraunen Tornister hat er auf dem Rücken und eine graue Mütze auf dem Kopf!“. „Das ist unser Junge,“ rufen Vater und Mutter, „das ist klein Heiner!“

Der Vater steigt die Leiter hinauf und klettert auf das Dach. er zieht dem Jungen die Mütze vom Kopf und ruft: „Klein Heiner, klein Heiner!“ Der erwacht und sagt: „Ja, Vater, gleich! Ist schon Zeit, zur Schule zu gehen?“ Nun weiß klein Heiner, wo er ist und er klettert mit seinem Vater herunter. Da lachen all die anderen Kinder und rufen: „Guten Tag, klein Heiner aus dem Storchennest!“